

ANTRAG

37. Bundeskonferenz der Sozialistischen Jugend Deutschlands - Die Falken, 25. -28.5.2017
in Erfurt

Antragsteller*in: Bundeskonferenz

Beschlussdatum: 28.05.2017

F1neu: Arbeitsprogramm der Kinder-, Jugend- und Bildungspolitischen Kommission

1 **Die Arbeit der KJBK**

2 Die Kinder-, Jugend- und Bildungspolitische Kommission arbeitet die Position des
3 Verbandes zu einer sozialistischen Jugendpolitik im 21. Jahrhundert weiter aus.
4 Dabei soll die Frage im Fokus stehen, in welchem Zusammenhang eine solche
5 Jugendpolitik mit der restlichen Arbeit des Verbandes steht, d.h. wie diese als
6 Politik des Verbandes und seiner Mitglieder, statt als Arbeit einer
7 Expert*innengruppe innerhalb des Verbandes organisiert werden kann.

8 Dazu wird die ausstehende Arbeitshilfe für jugendpolitisch Interessierte
9 umgesetzt und die Arbeit der Kinder-, Jugend- und Bildungspolitischen
10 reformiert.

11 Die Kommission soll zukünftig stärker an die Arbeit der Landesvorstände
12 angebunden werden und sich deswegen - neben dem*der Referent*in – möglichst aus
13 Gliederungsvertreter*innen aus den Regionen

- 14 • Nord (Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Niedersachsen)
- 15 • Ost (Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Sachsen,
16 Thüringen)
- 17 • Süd (Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz, Saarland) und
- 18 • West (Nordrhein-Westfalen, Hessen)

19 zusammensetzen.

20 **Die Jugendpolitik der Sozialistischen Jugend**

21 Mit ihrer Jugendpolitik setzt sich die Sozialistische Jugend Deutschlands –
22 Die Falken für konkrete Verbesserungen ein, die Arbeiter*innenkindern und -
23 jugendlichen, den Mitgliedern des Verbandes und dem Verband selbst zugutekommen.
24 In den kommenden zwei Jahren sollen, neben den übergeordneten Fragen, folgende
25 Themen im Fokus stehen:

- 26 • Jugendarmut
- 27 • die Situation von Bafög Empfänger*innen und arbeitenden Student*innen
- 28 • die Situation von Auszubildenden
- 29 • Der Umbau der Jugendhilfe im Rahmen der geplanten SGB VIII Reform

30 Die Kommission sucht eine Möglichkeit, die ausstehende Broschüre für von
31 Hartz 4 betroffene junge Menschen fertig zu stellen und berichtet dazu dem
32 nächsten Bundesausschuss.

33 Der jugendpolitische Einsatz des Verbandes und seine Folgen werden in Zukunft in
34 geeigneter Weise dokumentiert, um einen besseren Einblick in die Möglichkeiten
35 des Verbandes zu gewinnen. Damit sollen einerseits Illusionen über das Elend
36 der Politik in der bürgerlichen Gesellschaft und andererseits ein leerer
37 Radikalismus vermieden werden.

Begründung

38 Den Bekenntnissen der Politik nach werden die Probleme von Kindern und
39 Jugendlichen ernst genommen. Man wünscht sich für sie nur das Beste, d.h. dass
40 sie selbstbewusste und mündige Bürger*innen und Unternehmer*innen ihrer Selbst
41 werden. Gefordert wird von den derart zugerichteten und sich selbst unentwegt
42 weiter zurichtenden einerseits der proaktive Einsatz für diese Verhältnisse
43 und ihr nachhaltiges Fortdauern und andererseits die Perfektion der Anpreisung
44 der eigenen Arbeitskraft als einzigartiges Produkt, dessen Verkauf auch noch die
45 hohlsten Arbeitskraftbehälter mit Sinn erfüllen soll.

46 Kinder und Jugendliche gelten entsprechend selbst wohlwollenden Kreisen als
47 „22 Millionen junge Chancen“ (Titel des 16. Deutschen Kinder- und
48 Jugendhilfetags im März 2017) – und zwar als Chancen für diese Gesellschaft.
49 Deswegen sollen junge Menschen mit allen Chancen versehen werden und dabei alle
50 Ressorts der Politik zusammenarbeiten. Benachteiligte junge Menschen sollen
51 möglichst gefördert werden, um ihre Nachteile auszugleichen. Diese Förderung
52 soll möglichst individuell sein, weil sie eine möglichst auf ihren jeweiligen
53 Kunden zugeschnittene Leistung sein soll. Die Perspektive von Politik und
54 Jugendhilfe interessiert sich nicht für systematische Ungleichheit und ihre
55 Ursachen, sondern individualisiert Nachteile in der Frage nach individueller
56 Förderung zur Linderung ihrer Auswirkungen. Trotz der Berufung auf das
57 Individuum zielt eine solche Hilfe auf Anpassung. Während der Ruf des

58 Individuums seit der Durchsetzung des Neoliberalismus immer besser wird, wird
59 jede Abweichung vom individualistischen und erfolgversprechenden Habitus der
60 Massen der mittleren und oberen Mittelschicht sanktioniert. Jede Abweichung von
61 deren Habitus und Lebensführung reduziert die Chance auf Erfolg und ist folglich
62 (auch) ein Fall für die Jugendhilfe, die daraus ihr Geschäft macht.

63 Unsere sozialistische Jugendpolitik ist nicht gegen die Linderung der Folgen der
64 Not, denn den Zynismus gegenüber konkreten Verbesserungen können sich nur
65 diejenigen leisten, die ihrer nicht bedürfen. Das Ziel dieser Linderung
66 beeinflusst jedoch Ansätze und Methoden einer solchen Linderung und hat
67 konkrete Auswirkungen für die Betroffenen. Dass das Thema Jugend wieder
68 stärker in den Blick der offiziellen Politik rückt, eröffnet zwar ein Feld
69 für Auseinandersetzungen. Auf ihm wird gegenwärtig allerdings allerdings kaum
70 eine Frage in unserem Sinne beantwortet. So eröffnet sich uns nicht die
71 Möglichkeit uns in die Auseinandersetzung einzuschalten und für Verbesserungen
72 zu streiten. Es besteht, wo Hilfen und bisherige Regelungen neu diskutiert
73 werden auch die Gefahr von Verschlechterungen. Wir können uns in diese
74 Auseinandersetzungen nur einmischen, wenn wir als Verband die Frage stellen,
75 welche Erwartungen mit den etablierten Hilfen verbunden werden, welche
76 zukünftig mit ihnen verbunden werden sollen und welche Kontrolle mit ihnen
77 einhergehen. Der herrschenden Perspektive, dass diejenigen die unten sind, an
78 ihrem Elend selbst die Schuld trügen, da sie sich ja nicht helfen ließen, sich
79 nicht fügen und nicht wüssten, was gut für sie ist, müssen wir
80 entgegentreten. Dabei dürfen wir der bürgerlichen Gesellschaft durchaus mit
81 Ideen kommen und uns nicht auf eine Position zurückziehen, die sich in einer
82 Kritik gefällt, die nur deshalb gegen die Verhältnisse ist, weil sie von ihnen
83 nichts wissen will und ihnen fremd gegenüber steht. Die Frage nach den Ursachen
84 des Elends hilft auch gegen den Zynismus, die Verantwortung zur Beseitigung des
85 Elends den Professionellen aus der Jugendhilfe aufzubürden. Sie können ob
86 dieser Bürde nur resignieren oder verzweifeln, wenn sie sie denn annehmen.

87 Die Vertretung und Verfechtung proletarischer Interessen *in dieser Welt, wie sie*
88 *ist*, ist aber nur ein Teil unserer Aufgabe.

89 Die Sammlung der proletarischen Masse in diesem Kampfe ist ihr anderer Teil. Als
90 Verband stehen wir vor der Herausforderung, Selbsthilfe zu organisieren, wo
91 unsere Mitglieder als Teil der Arbeiter*innenjugend betroffen sind und Hilfe zur
92 Selbsthilfe für den Rest der Klasse zu organisieren. Eine solche Hilfe
93 unterscheidet sich von der neoliberalen Hilfe zur Selbsthilfe dadurch, dass sie
94 nicht meint, dass die Einzelnen als Einzelne selbst für ihr Schicksal
95 verantwortlich seien. Wir fördern deswegen nicht die Anpassung an
96 undurchschaute Verhältnisse. Wir denken aber auch, dass uns kein höchstes
97 Wesen, kein Gott, Politiker oder der Staat rettet, deswegen zielt unsere Hilfe
98 zur Selbsthilfe auf Selbstorganisation, auf Kritik, Widerstand und die
99 Durchsetzung unserer Interessen.

100 Unsere Themen in den kommenden zwei Jahren

101 In Anbetracht unserer beschränkten Kräfte, müssen wir auch die Zahl unserer
102 Themen beschränken und bei ihrer Auswahl darauf achten, ob die Umstände uns

103 begünstigen. Deswegen will die KJBK, in Zusammenarbeit mit dem restlichen
104 Verband, in den kommenden Jahren die oben genannten Themen behandeln.

105 Dem Thema Jugendarmut wird gegenwärtig fachlich und politisch ein zunehmendes
106 Interesse entgegengebracht. Viele junge Menschen (etwa 25%) sind arm; weitaus
107 mehr befinden sich in prekären Beschäftigungsverhältnissen. Diese
108 Jugendlichen sind eine wichtige Zielgruppe der Jugendhilfe, weil Armut sich
109 häufig hartnäckig hält und arme Jugendliche statistisch gesehen später auch
110 häufiger Transferleistungen empfangen und dieser Umstand darauf zurückgeführt
111 wird, dass arme Menschen sich anders verhalten, in die Zukunft blicken und sich
112 zu sich selber stellen, als die mittlere und obere Mittelschicht. Gleichzeitig
113 fällt ein Teil von ihnen bereits durch das Netz der Hilfen. Wir müssen Armut
114 und Prekarität bei unseren Mitgliedern und Aktiven offen benennen und ihre
115 Interessen und die anderer armer Menschen offensiv vertreten. Dazu müssen wir
116 uns einerseits in die Fachdebatte einmischen und in der Erarbeitung von Material
117 für Verbandsmitglieder sowie im Rahmen der Mitgliederkampagne bei Ideen zur
118 Selbsthilfe ansetzen.

119 Auch viele studierende Mitglieder und Aktive unseres Verbandes sind von
120 Prekarität und Armut betroffen. Und auch nach dem akademischen Abschluss folgen
121 vielfach prekäre Beschäftigungsverhältnisse. Gerade weil die Zahlen der
122 Studierenden stark gestiegen ist und noch weiter steigt, wartet auf die meisten
123 Studierenden ein Leben im Heer der kleinen Angestellten und lebenslange
124 Lohnabhängigkeit. Viele finanzieren ihr Studium durch Bafög, müssen nebenbei
125 arbeiten, leben prekär und starten mit Schulden in ihr Berufsleben. Das
126 gesellschaftliche Bild der Studierenden, zeichnet sie hingegen als Gruppe junger
127 Privilegierter, die gut versorgt in den Tag hineinleben. [1] Als Verband müssen
128 wir uns diesem Thema annehmen, Position beziehen, uns für Verbesserungen
129 einsetzen und innerhalb unserer Selbstorganisation Perspektiven für konkrete
130 Verbesserungen eröffnen. So können wir politische Forderungen und den Einsatz
131 für Verbesserungen mit einer gemeinsamen inhaltlichen Auseinandersetzung und
132 praktischen Entlastungen im Rahmen unserer Organisation verbinden. Das
133 gemeinsame Schicksal wird so nicht länger als privates Problem behandelt,
134 sondern Gegenstand politischer Auseinandersetzungen – etwa durch conciousness
135 rising.

136 Die angesprochenen Fragen sind sowohl ein Thema für unseren gesamten Verband,
137 als auch Thema der fachpolitischen Diskussionen um Jugend und Jugendhilfe. Deren
138 Ausgestaltung und gesetzliche Regelungen unterliegen in den letzten zehn Jahren
139 einem deutlichen Wandel. Die schleichenden Veränderungen der Jugendhilfe nach
140 1990, die zu ihrer weitgehenden Entpolitisierung führten, werden in den
141 gegenwärtigen Entwürfen zur Reform des SGB VIII auch gesetzlich
142 festgeschrieben. Das SGB VIII, das aus den Debatten der Jugendhilfe der 1980er
143 entstand, lässt sich zumindest grundsätzlich als Bekenntnis zu einem Begriff
144 von Jugend verstehen, der Autonomie und Gesellschaftlichkeit gleichermaßen
145 betont und allen jungen Menschen die Möglichkeit geben soll, mündige Menschen
146 zu werden. Die langanhaltende Debatte um eine Reform der Kinder- und Jugendhilfe
147 sowie die unterschiedlichen Gesetzesfassungen von Arbeitsentwürfen bis zum
148 Kabinettsentwurf haben gezeigt, das gerade in dieser Frage einiges an
149 Veränderungen der rechtlichen Grundlagen der Kinder- und Jugendhilfe zu
150 erwarten ist. Diese Veränderungen betreffen viele Kinder und Jugendliche, aber

151 auch die Kinder- und Jugendverbände und damit uns Falken direkt und indirekt.
152 Unabhängig vom Ausgang des aktuell laufenden Gesetzgebungsverfahrens scheint
153 klar, dass in der nächsten Legislaturperiode ein weiterer, vermutlich
154 größerer Reformschritt zu erwarten ist.

155 Sowohl im Interesse unserer Mitglieder sowie jener jungen Menschen, deren
156 Interessen wir zuvorderst vertreten und im Interesse des Erhalts und Ausbaus
157 unserer Verbandsstrukturen ist es für uns essentiell, das Thema weiter zu
158 verfolgen und unsere Positionen via Deutscher Bundesjugendring,
159 Arbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) sowie über unsere
160 Kontakte in Politik und Verwaltung einzubringen.

161 Die Arbeit der KJBK

162 Die Arbeit der Kommission findet derzeit als Expert*innenarbeit statt – dies
163 funktioniert, genügend Zeit der Mitglieder vorausgesetzt, zunächst gut und
164 ihre Fachkompetenz ist notwendig, doch die Anbindung an den Gesamtverband und
165 damit auch die Nutzbarmachung dieser Expert*innenarbeit ist zu gering. Damit
166 entgehen einerseits den Gliederungen für ihre politische Bildungsarbeit und den
167 Einsatz für deren Rahmenbedingungen wichtige Unterstützungsmöglichkeiten.
168 Andererseits besteht auf Seiten der Kommission die Gefahr, dass sich deren
169 Arbeit bei zu geringer Anbindung an die Gliederungen von deren Bedürfnissen
170 entfernt. Eine sozialistische Organisation kann den Einsatz für die Interessen
171 ihrer (potenziellen) Mitglieder nicht Expert*innen überlassen. Auch die kinder-
172 und jugendpolitische Auseinandersetzung ist ein (manchmal sogar lohnendes)
173 Kampffeld. Als solches sind diese auch ein Ort des Lernens und eines der wenigen
174 Felder, auf dem wir nicht nur theoretisch lernen können, sondern auch Erfahrung
175 in praktischen politischen Auseinandersetzungen sammeln können. Es braucht
176 daher im gesamten Verband ein stärkeres Bewusstsein über die Notwendigkeit und
177 Möglichkeiten jugendpolitischer Arbeit als auch die Bereitschaft, diese für
178 die eigene Gliederung und den Gesamtverband mitzugestalten – und sich dafür
179 ggf. auch erst das notwendige Know-How durch die Kooperation mit der KJBK und
180 anderen jugendpolitisch Aktiven aus dem Verband zu erarbeiten. Dies ist nur
181 möglich, wenn unsere kinder- und jugendpolitische Arbeit in Zukunft eine
182 größere Rolle in der praktischen Arbeit spielt. Dies wiederum ist nur
183 möglich, wenn Impulse nicht (nur) von oben kommen (bundespolitische Prozesse
184 und Diskussionen) und dort auch bleiben (indem sie dort in Gremien eingebracht
185 werden), sondern auch von unten kommen und dort an die Arbeit vor Ort angebunden
186 werden. Eine möglichst breite regionale Verteilung der Kommissionsmitglieder
187 ist entsprechend anzustreben. So können nicht nur regionale Unterschiede der
188 jugendpolitischen Rahmenbedingungen und unserer Verbandsstrukturen abgebildet
189 werden, sondern auch die Verankerung in den Gliederungen durch klarere
190 Zuständigkeiten in der Kommission etabliert oder gestärkt werden.

191 [\[1\]](#) Zweifellos gibt es unter den Studierenden auch diese Gruppe, die sich mit
192 finanzieller Unterstützung ihrer bürgerlichen Eltern und der ideellen
193 Unterstützung aus Stipendien oder der Begabtenförderung mehr oder weniger ganz
194 auf ihr Studium konzentrieren kann und ein unter den gegebenen Verhältnissen
195 angenehmes Leben führt. Es handelt sich aber lediglich um einen Teil der
196 Studierenden. Zweifellos ist auch der Alltag vieler Auszubildender härter, als
197 der vieler Studierender – dies liegt aber vor allem an teils miserablen

198 Ausbildungsbedingungen, die die Betroffenen den Zumutungen der Lohnarbeit recht
199 unmittelbar ausliefert. Sich diese Zumutungen einerseits erspart zu haben,
200 andererseits aber auch vor beruflich unsicheren Perspektiven zu stehen, führt
201 bei vielen Studierenden, besonders der Geistes und Sozialwissenschaften, zum
202 Ende ihres Studiums zur Angst vor dessen Ende und der Herausforderung einen Job
203 finden zu müssen.